

und zwar verwilligte man 1539 dem Pfarrherrn 150 fl., dem ersten Caplan 80 fl., dem andern eben so viel, eine gleiche Summe dem Schulmeister, 60 fl. dem Cantor, 30 fl., dem Organist, 40 fl. dem Kirchner zu St. Lorenz und 10 fl. dem Kirchner zu St. Otten, wozu der Rath 100 fl. beizutragen versprach. Letzterer, der gar nichts von den schönen Klostergütern erhalten, suchte seine Interessen besser bei der Visitation 1540 zu wahren, denn in diesem Jahre ließ er sich von dem Abte bedeutende Güter cediren, nach vielen Klagen wurde 1574 der Aufwand für Kirche und Schule außerordentlich erhöht, denn man verwilligte dem Pfarrherrn 225 fl., dem ersten Diaconus 112 fl. 10 Gr. 6 Pf., dem zweiten eben so viel, den Lehrern wurde theils abgezogen, theils zugelegt, der Kirchnerdienst an der Ottenkirche eingezogen und mit dessen Gehalte von 10 fl. der Mädchenschulmeister ausgestattet, so daß 3 Geistliche, welche alle Tage, die Gott werden ließ, abwechselnd in der Lorenz- oder Ottenkirche predigen mußten, so wie 7 Lehrer und ein geistlicher Verwalter 700 fl. Gehalt bezogen, wozu der Rath selbst 122 fl. 13 Gr. 6 Pf. beitrug, die jedoch aus den, auf die Klostergüter geschlagenen Zinsen genommen wurden. Allein 1575 sah er sich genöthigt, noch anderweitige 93 fl. und 1589 noch 15 fl. zuzulegen. Hätte man diesen Männern nur den hundertsten Theil der Klostergüter damals zu ihrer Sustentation verwilliget, so würden sich deren Nachfolger nicht jetzt in demjenigen Zustande befinden, in welchem die gesammte lutherische Geistlichkeit unsers Vaterlandes Anno 2040 gerathen sein muß, sobald dem Verlangen einzelner erdlüsterer und bücherliebhaberischer Menschen entsprochen und der Grundbesitz der Kirche säcularisirt wird.

Aus den lieblich klingenden Worten, welche als mißrathene Kinder einer neuen Zeit meinem fremden Gänsefiele entströmen, bemerke ich, wie der gethane Stoßseufzer der Neuzeit angehöre und doch, vermeintlich höchst freundlicher Leser, habe ich noch so Manches von den ehrwürdigen Pfarrherrn zu berichten, welche mit ihren stattlichen Bärten die Tonsur der ältesten Zeit verhöhnern. Ehe ich jedoch zu ihnen übergehe, erlaube ich mir noch Einiges von den erlittenen Drangsalen unsers Pegows mitzutheilen.

Geschichte der Stadt Pegau bis zum Jahre 1539.

Schon im Jahre 724, sollen, wie in Leipzig so auch in Pegau die Heiligthümer des Fling zerstört und die Einwohner beider Städte zum Christenthum übergeführt worden sein, ohne daß es jedoch gelang dem christlichen Cultus eine dauernde Geltung zu sichern. Erst nach dem Falle der Sachsen und Wittekinds Taufe, in welcher Zeit Karl der Große sich auch gegen die Bundesgenossen der Sachsen wendete, wurden die Sorben der deutschen Herrschaft unterworfen, und ohnerachtet einiger Aufstände durch die Sprache und den überwiegenden Einfluß der Herrscher der germanischen Gesittung näher gebracht. Zwar bediente man sich schon 815 in Leipzig oder Liebitz, so wie 816 in Pegau oder Pegow der deutschen Sprache allein erst nach der im Jahre 927 gegen Heinrich den Vogler verlorenen Slavenschlacht, in deren Folge Leipzig verbrannt, und dessen waffenfähige Mannschaft ebenso wie die der Umgegend niedergebauen, die letzten Festen der Sorben aber erobert worden, erst nach diesem unglücklichen Kriege trat der Sieger Heinrich als ein anderer Theodosius unter den Wenden auf, indem er 929 die letzten Zeichen des slavisch-heidnischen Cultus verdrängte. Wenn Pegau 932 durch die Hunnen, 982 durch die unter Bratislaw verbundenen Polen und Böhmen, 1012 durch die Polen unter Boleslaw unendlich gelitten, indem der Krieg stets in die Elsterauen gespielt wurde, weil sich diese Völker vom Gebirge aus über die

Elster in das Saalthal stürzten, alle bis zur Saale gelegenen Länder als Eigenthum der Slaven betrachtend, so sind doch die Mittheilungen darüber zu gering um Mebreres berichten zu können, obgleich Pegau namentlich unter den 1012 zerstörten Städten aufgeführt wird. Nur durch Wiprecht, welchem Udo, Markgraf von Brandenburg die Burggrafschaft Groitsch tauschweise überließ und durch Gründung des Oben erwähnten Klosters, erhielt es wieder eine größere Bedeutung, obgleich schon 993 Otto III. hier ein kaiserliches Schloß erbauet hatte. In der Zeit des Faustrechtes erstieg 1205 Dietrich v. Sommersburg im Kriege der Sachsen gegen Heinrich die Mauern der mit Groitsch eng verbundenen Stadt, und legte die letztere in Asche; gleiche Drangsale trafen sie im Kampfe Adolfs von Nassau mit Albert des Unartigen Söhnen, denn da sie den Thüringern sich angeschlossen, welche Friedrich und Diezmann treu und gewärtig waren, zogen die Nassauer 1295 vor Pegau und brachen das einst von Otto erbauete kaiserliche Schloß ab; allein später hielt es der Abt nebst seiner Landschaft mit dem neuem Kaiser Albrecht, und mußte dafür nach der, den 31. May 1307 verlorenen Schwabenschlacht bei Luffau bitter büßen; denn Diezmann welcher in Erfahrung gebracht wie der Kaiser von Pegauern Unterstützung an Leuten und Proviant erhalten, suchte sich wegen des vermeintlichen Treubruchs zu rächen, er zog alsbald in Pegau ein und nahm den 21. Juli 1307 nicht nur gleich Nebucadnezarn die güldnen und silbernen Gefäßelein, nebst Spangen, Ketten und sämtlichen Schmuck, aus der reichen Ottenkirche zu seinem Kriegsbedarfe, sondern zerstörte auch das Kloster und entzog demselben unter andern Privilegien, die Gerichtsbarkeit über die Stadt, womit er seine Getreuen und Lieben in Pegau beauftragte. Auch die Hussiten schonten unser Pegau wahrscheinlich nur wenig, da Abt Conrad mit einem Gefolge von 30 Mannen nach Kostnitz gezogen, und dort zum Abt von St. Gallen erhoben, wohl keine unerhebliche Stimme bei dem böhmischen Kegergerichte gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung zu Lief. 5.

Parochie Bocka.

Durch das am unrichtigen Orte erfolgte Einschalten des Namenverzeichnisses der Prediger zu Bocka hat sich der Uebelstand eingeschlichen, daß der Name des gegenwärtigen Herrn Pastors zu Bocka 3 Mal vorkommt, welches Versehen durchaus nicht dem Herrn Pastor, sondern nur allein der Redaction zuzuschreiben ist.

Der Verleger.

Berichtigung zu Lief. 7.

Parochie Trages.

Der Name des Pastors „Staba“ ist in Stecha umzuändern. Der gegenwärtige Pastor, Herr Adolph Althaus ist 1811 nach Trages versetzt worden. Im Jahre 1804 kam derselbe als Collaborator nach Schulpforte.

Zu Hannichen:

Das fälschlich „Apol“ benannte Borwerk heißt Apel, oder, wie man gewöhnlich im gemeinen Leben spricht, Apest.

Der Verleger.

Hierzu als Beilage:

Das 2te Prämienblatt: Pegau, seine Kirchen und Hauptgebäude.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.